

PALÄSTINENSER

„Die Isolierung der Hamas ist gescheitert“

Europa fordert einen eigenen Staat in zwei Jahren, schert sich jedoch nicht um dessen demokratische Legitimation.

Rheinischer Merkur: Das Nahost- Quartett will einen Palästinenserstaat in zwei Jahren – ein realistisches Ziel?

Muriel Asseburg: Das Quartett hat sich einmal mehr nicht darauf geeinigt, wie dieses Ziel erreicht werden soll. Es sollte eine Blaupause vorlegen, die Konfliktparteien darauf verpflichten, dann mit Engagement vermitteln und die Verhandlungen zu Ende führen.

■ **RM:** Ist es überhaupt klug, im Vorhinein einen Zeitraum festzulegen?

Asseburg: Nur, wenn der feste Wille besteht, auch eine Regelung herbeizuführen. Sonst werden immer wieder Erwartungen geweckt, die dann nicht eingehalten werden. Je öfter das passiert, desto stärker ist die Enttäuschung der Bevölkerungen. Damit wird unnötig politisches Kapital verspielt.

■ **RM:** Würden geheime Verhandlungen den Parteien helfen?

Asseburg: Geheimverhandlungen bieten den Vorteil, dass diejenigen, die verhandeln, nicht zugleich mit denjenigen in ihren Bevölkerungen umgehen müssen, die zu entsprechenden Kompromissen nicht bereit sind. Aber sie lösen das Problem nicht. Denn letztlich muss Unterstützung für ein Friedensabkommen in den Bevölkerungen generiert werden.

■ **RM:** Warum kommt die Diplomatie nicht voran?

Asseburg: Weil sie sich ständig mit Nebensächlichkeiten aufhält. US-Präsident Obama wollte durch einen Siedlungsstopp und Signale der arabischen Staaten Vertrauen schaffen, hat aber das Gegenteil erreicht. Die Prinzipien und Grundrisse einer Zweistaatenregelung sind längst bekannt, über die sollte nicht mehr verhandelt werden.

■ **RM:** Genau das erkennt Israel in Bezug auf Ostjerusalem aber nicht an.

Asseburg: Das stimmt. Aber die Lage ist eindeutig: Ostjerusalem ist besetztes Gebiet, Siedlungsbau dort völkerrechtswidrig und Israel mit seiner Position allein.

■ **RM:** Würde Israel je auf jüdische Viertel in Jerusalem verzichten?



Muriel Asseburg leitet die Forschungsgruppe Naher und Mittlerer Osten der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin.

Foto: SWP

Asseburg: Für die Altstadt und die heiligen Stätten wird eine Sonderregelung notwendig sein, die allen Seiten Zugang gewährt. Jüdische Viertel im Osten der Stadt, die schon lange bestehen, werden wohl auch bleiben. Aber Zentren, die erst in den letzten Jahren inmitten arabischer Viertel errichtet wurden, können kaum Bestand haben. Solange eine Regierung sagt, Bauen in Ostjerusalem sei wie Bauen in Tel Aviv, wird es definitiv keine Friedenslösung geben.

■ **RM:** *Die Amtszeit von Präsident Abbas ist im Januar abgelaufen. Ist er noch ein legitimer Verhandlungspartner?*

Asseburg: Abbas ist nach wie vor PLO-Vorsitzender und damit der richtige Partner für Verhandlungen. Aber natürlich ist er geschwächt – schon wegen der politischen Spaltung zwischen Westjordanland und Gazastreifen.

■ **RM:** *Das stört die EU nicht weiter.*

Asseburg: Die palästinensische Demokratie hat die internationale Gemeinschaft leider noch nie besonders interessiert. Sie sagt zwar, dass sie einen demokratischen palästinensischen Staat aufbauen möchte. In der Realität hat sie das aber immer der Fortsetzung des Friedensprozesses untergeordnet.

■ **RM:** *Was bringen Verhandlungen, bei denen die Hälfte der Palästinenser fehlt?*

Asseburg: Die Hamas hat deutlich gemacht, dass sie Abbas verhandeln lässt und ein Verhandlungsergebnis anerkennen wird, solange dieses in einem Referendum von allen Palästinensern akzeptiert wird.

■ **RM:** *Warum streckt Obama dem Iran die Hand entgegen, aber nicht der Hamas?*

Asseburg: In seiner Kairoer Rede hat der amerikanische Präsident zugestanden, dass die Hamas einen nicht unbedeutenden Teil der Palästinenser repräsentiert, und sie dazu aufgerufen, Verantwortung zu übernehmen. Allerdings will er nur mit Regierungen verhandeln, nicht mit Gruppierungen, die die USA als Terroristen einstufen.

■ **RM:** *Ist diese Isolierung klug?*

Asseburg: Ich halte sie für gescheitert. Sie hat dazu beigetragen, dass es im Gazastreifen nach dem Krieg bis heute keinen nennenswerten Wiederaufbau gegeben hat, dass die Bevölkerung von internationaler Hilfe und der Tunnelwirtschaft abhängig ist und die Hamas ihre Kontrolle über den Gazastreifen festigen konnte. Damit hat sie die politische Spaltung vertieft – und ein neues Hindernis auf dem Weg zur Zweistaatlichkeit geschaffen.

■ **RM:** *Vergangenen Freitag hat die Hamas zu einem „Tag des Zorns“ aufgerufen, es gab Ausschreitungen im Westjordanland. Rechnen Sie mit einer dritten Intifada?*

Asseburg: Je größer die Perspektivlosigkeit wird, desto mehr werden moderate Kräfte geschwächt, nimmt die Gewalt zu. An einem Massenaufstand hat die Palästinensische Autorität im Westjordanland aber kein Interesse. Sie will die Sicherheitskooperation mit Israel fortsetzen.

— Das Gespräch führte Thomas Gutschker.